



Freundeskreis El Salvador Rundbrief Dezember 2022

Liebe Mitglieder und Unterstützer*innen des Freundeskreises El Salvador und Interessierte

das Jahr 2022 lässt sich am besten so bezeichnen, wie es die in diesem Jahr verstorbene englische Königin einmal getan hat, als „annus horribilis“. So könnte es einmal in die Geschichte eingehen.

Nach 77 Jahren Frieden in Westeuropa haben wir wieder Krieg, dessen Auswirkungen auch in unseren europäischen Ländern zu spüren sind. Im Januar und Anfang Februar dieses Jahres wurde immer wieder die Frage gestellt, ob der Krieg kommt. Der bayerische Komiker Karl Valentin hat einmal gesagt: „Krieg kommt nicht, Krieg wird gemacht.“ Und der Krieg wurde gemacht. Am 24. Februar gab der russische Präsident Wladimir Putin den Befehl, die Ukraine zu überfallen und unter russische Herrschaft zu zwingen. Von diesem Ziel ist er auch nach neun Monaten weit entfernt. Das ukrainische Volk kämpft für seine Freiheit. Trotzdem macht einen die Lage in der Ukraine fassungslos, macht einen sprachlos. Stellt es doch alle unsere westlichen Werte in Frage. Diesem mutigen Volk gehört unsere Unterstützung und unsere Sympathie.

Die Folgen des Krieges sind auch in Deutschland nicht unerheblich. Die Preise steigen und die Energie (Heizung, Strom) wird für viele unbezahlbar. Unsere Regierung versucht mit allen Mitteln dagegenzuhalten, um die Menschen zu unterstützen.

Trotz aller Probleme in unserem Land möchte ich den Blick auf El Salvador und auf unsere Partnergemeinde vom 22. April richten. Die meisten Menschen leben dort schon immer unter sehr schwierigen Bedingun-

gen. Vor allem die Bewohner in der Gemeinde vom 22. April leiden unter besonders unsicheren wirtschaftlichen Verhältnissen und können sich nur mit prekären Beschäftigungen über Wasser halten. Dazu kommt noch die hohe Kriminalität, die zu vielen Einschränkungen führt. Trotz all dieser Widrigkeiten leisten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Projekten eine hervorragende Arbeit. Am 22. Oktober gab es eine Videoschaltung mit Vertreterinnen und Vertretern der Projekte. Martin Schmidt-Kortenbusch hat das dort Besprochene zusammengefasst und es kann hier im Rundbrief nachgelesen werden. Diese technische, digitale Chance ermöglicht uns einen direkten Austausch mit den Leuten dort und es ist geplant, dies ein- bis zweimal im Jahr stattfinden zu lassen. Nicht zu unterschätzen ist dabei auch die Tatsache, dass wir die Personen dort sehen können und umgekehrt sie uns. So kann Vertrautheit auch über Kontinente entstehen.

Um die Projekte in der Gemeinde vom 22. April bei uns besser vorstellen zu können, ist für das Jahr 2023 ein Filmprojekt geplant. Carlos Utermöhlen und sein Freund, der Kameramann Maximilian Feldmann, werden ab Januar in El Salvador sein und mit Hilfe von Mitarbeiterinnen dieses Vorhaben verwirklichen. Claudia Buhrmann hat einen ausführlichen Bericht darüber verfasst. Ein großes Werk hat Martin Schmidt-Kortenbusch vollbracht. Martin, der zu den Gründungsmitgliedern des Freundeskreises gehört und auch die Partnerschaft der Gemeinde vom 22. April mit der Pfarrei St. Albertus Magnus in Braunschweig mit angestoßen hat, hat ein Buch über seine 36-jährige Beziehung zu der Gemeinde vom 22. April, zu den Menschen in El Salvador und zu dem Land ge-

schrieben. Natürlich ist darin auch das Auf und Ab der Partnerschaft nachzulesen, wobei das Positive überwiegt. Gerd Döring hat eine Rezension darüber verfasst.

Martin stellt uns in einem Bericht das Behindertenheim „Padre Vito Guarato“ in El Salvador vor. Marianne Isaac, eine Deutsche, die in El Salvador lebt und vor vielen Jahren auch in der Gemeinde vom 22. April tätig war, fragte unseren Kreis, ob es eine Chance gebe, auch diese Einrichtung zu unterstützen. Darüber soll auf der nächsten Mitgliederversammlung entschieden werden. Martins Bericht soll diese Entscheidung vorbereiten.

Mit seinem Artikel „Ein Ausnahmeland in Ausnahmezuständen“ bringt uns Jochen Wirths wieder einmal auf den neuesten politischen Stand in El Salvador.

Im nächsten Jahr feiern wir das 30-jährige Bestehen unseres Freundeskreises, und große Ereignisse werfen bekanntlich ihre Schatten voraus. Wir wollen dieses Jubiläum gebührend mit einem Fest der Begegnung am 16./17. September 2023 begehen, deshalb: „Save the date!“ Trotz des Festes wird es am 25. Februar 2023 unseren jährlichen El Salvador-Tag mit der Mitgliederversammlung geben. Auch diesen Termin bitte vormerken.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen bedanken, die über Jahrzehnte uns die Treue gehalten haben und unsere Arbeit mit Geld und Wohlwollen begleitet haben und auch weiter begleiten, und das trotz Inflation und Krisenzeit. Wir sind in Braunschweig eine kleine Kerngruppe, die sich monatlich trifft, aber ohne Ihre Unterstützung und Hilfe wären wir auf verlorenem Posten. Für die Menschen in Mittelamerika und für die Beschäftigten in unserer Partnergemeinde in El Salvador sind wir ein wichtiger Teil für die Bewältigung ihrer schwierigen Herausforderungen, vor die sie jeden Tag gestellt werden. Im Namen dieser Menschen, besonders der Kinder, sage ich ein herzliches „Danke“.

Das Jahr 2022 geht zu Ende, anders als wir es uns am Beginn vorstellen konnten. Möge das kommende Jahr 2023 den lang ersehnten Frieden bringen, in der Ukraine und überall dort, wo Menschen glauben, mit Gewalt irgendetwas erreichen zu können.

Ihnen allen wünsche ich ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, friedvolles Jahr 2023.

Für das Koordinationsteam

Helga Wirths

Wie steht es um die Sozialprojekte der Gemeinde vom 22. April? – Was ist dort für die Zukunft geplant?

Am Samstag, dem 22. Oktober 2023, fand eine Videokonferenz zwischen den Solidaritätsgruppen in Braunschweig, Graz und Witzenhausen mit Vertreterinnen und Vertretern des Vereins Jean Donovan in der Gemeinde vom 22. April statt. Uns wurde die Situation der Sozialprojekte vorgestellt, die der Freundeskreis El Salvador unterstützt. Ich stelle im Folgenden auf der Grundlage des von mir erstellten Protokolls zentrale Informationen zusammen:

➤ **Schule:**

Die pädagogische Situation war in den letzten Monaten in Folge der Corona-Pandemie immer noch schwierig, weil die Schülerinnen und Schüler nicht jeden Tag kommen konnten und teilweise zu Hause mit Hilfe von Handys beschult wurden. Man konnte sie in ihrem Lernprozess und in ihrer Entwicklung nicht mehr so gut begleiten wie vor der Pandemie. Auch gibt es immer wieder Kinder, die an eine staatliche Schule wechseln wollen/sollen. Als Grund wird angegeben, dass sie dort ein Tablet bekommen. Man erwägt daher, für die Schule Laptops zu kaufen, damit mit diesen im Unterricht gearbeitet werden kann. Es wird Computerunterricht angeboten, damit Schülerinnen und Schüler einen angemessenen Umgang mit diesem Medium erlernen. Vielleicht kann man den Kindern langfristig auch Geräte ausleihen, damit sie damit zu Hause arbeiten könnten. Auch wenn der Umgang mit Computern durchaus kritisch gesehen werden kann, führt auch in der Schule kein Weg mehr an der Digitalisierung vorbei. Vielmehr muss der Umgang mit Computern in der Schule begleitet werden. Der Focus der Arbeit in der Schule liegt aber weiterhin auf der Förderung der Selbstständigkeit und Lernfähigkeit der Schülerinnen und Schüler sowie auf einem verantwortlichen Verhalten gegenüber Natur

und Mitmensch. Computer seien nur neue Werkzeuge, die sinnvoll eingesetzt werden können. In umliegenden Stadtvierteln wird intensiv Werbung für Anmeldungen an der Schule durchgeführt. Ausflüge (z.B. zur Finca oder in das Theater) werden wieder durchgeführt. Aber der anhaltende Ausnahmezustand beeinträchtigt die Kinder stark, da Eltern immer wieder inhaftiert werden und dann für ungewisse Zeit im Gefängnis bleiben. Die Gründe sind oft nicht nachvollziehbar, es reichen Denunziationen bei den Behörden. Im Ausnahmezustand können Menschen ohne richterlichen Beschluss verhaftet und beliebig lange festgehalten werden. Daher werden die Kinder verstärkt emotional begleitet und es werden Besuche bei Familien durchgeführt.

➤ **Schule unter freiem Himmel (Straßenkinderprojekt):**

Dieses Projekt ist auch durch den Ausnahmezustand – Angst vor Polizei und Militär – beeinträchtigt. Daher begleiten Lehrkräfte oft ganze Familien dorthin, damit die Kinder kommen und alle sich sicherer fühlen. Als Ort für Kinder und Erwachsene, die Neues lernen wollen, ist sie nach wie vor gefragt und stellt einen Ort des Austauschs und der Gemeinschaft dar.



Schule unter freiem Himmel, links mit einem Graffiti der Mara Salvatrucha (MS) auf der Wand, Foto von Martin Schmidt-Kortenbusch, 2013

➤ **Kindertagesstätte (guarderia 22 de abril):**

Der Wiedereinstieg nach den Beschränkungen durch die Pandemie war ebenfalls schwierig, weil es immer noch Ängste vor Ansteckung gibt. Hinzu kam eine Welle von Erkältungen. Viele Mütter arbeiten als Verkäuferinnen und können ihre Kinder nicht betreuen, deshalb müssen diese auch mit Schnupfen in die Kindertagesstätte aufgenommen werden, wo dann viele Ansteckungen erfolgen. Denn die meisten Kinder sind 2-3 Jahre alt und tragen deshalb keine Maske. Auch die Kindertagesstätte führt wieder Ausflüge durch (z.B. zum Fußballplatz).



In der Guarderia (Kindertagesstätte)

➤ **Bauernhof (finca):**

Die „Finca“ wird nach wie vor ökologisch bewirtschaftet, Nachbarn verspritzen aber chemische Mittel zur Schädlingsbekämpfung, was eine Beeinträchtigung darstellt. Das zu vermeiden, ist schwer durchzusetzen. Leider gibt es nur einen Angestellten auf der Finca, der stark belastet ist, und trotz verschiedener Bemühungen ist es nicht gelungen, einen weiteren Mitarbeiter zu finden. Die Finca beliefert die Küche der Projekte mit frischem Obst und Gemüse und auch mit Hühnereiern. Sie wird auch wieder durch Gruppen von Kindern und Jugendlichen der Schule besucht, damit diese dort den Umgang mit der Natur erleben können, was in der Stadt nicht möglich ist.

➤ **Erstellung von kunsthandwerklichen Produkten:**

Nach Schwierigkeiten, Materialien für die Finca und die Produktion kunsthandwerklicher Produkte zu bekommen, gibt es jetzt wieder einen größeren Vorrat von Holz. Auch konnten Künstler angeworben werden, die die kunsthandwerklichen Produkte herstellen (Kreuze, Krippen, Schlüsselanhänger usw.).

Obwohl in den letzten zwei Jahren zweimal die Gehälter angehoben wurden (2021 und 2022), so dass sie im Landesvergleich angemessen sind, was auch von Mitarbeitenden als Wertschätzung wahrgenommen wird, ist es schwierig, Personal zu finden. Nicht jedem gefallen die herausfordernde Arbeit in einem Armenviertel und die reformpädagogische Ausrichtung der Kindertagesstätte und der Schule.

Unsere Freundinnen und Freunde in El Salvador haben für die Zukunft der Projekte Folgendes geplant:

- Einen Schwerpunkt auf Werbung für die Projekte durchzuführen, um das Verständnis der Eltern für die Art der Arbeit dort zu gewinnen und so Anmeldezahlen zu erhöhen.
- In der Schule Englischunterricht einzuführen, was von der Sache her sinnvoll ist, die Schulen aber auch attraktiver macht.
- Die Schule unter freiem Himmel mobiler machen, so dass sie immer wieder an neuen Orten des Stadtviertels stattfindet. Ein Vorteil des Ausnahmezustands ist, dass die Maras (Jugendbanden) im Moment nicht mehr so ungestört wirken können.
- Durch Maras erstellte Graffitis an Hauswänden sollen entfernt, Gebäude der Sozialprojekte neu gestaltet werden. Ein Haus, das die „Asociación Jean Donovan“ an die Banden verloren hatte, konnte wieder zurückgewonnen werden.
- Die Kinder der Kindertagesstätten sollen sehr stark begleitet werden, weil wegen des Ausnahmezustands inhaftierte Angehörige nicht schnell freikommen werden.

Martin Schmidt-Kortenbusch

Spendenauf Ruf für einen Film über unsere Projekte

Im nächsten Jahr kann der Freundeskreis El Salvador auf sein 30-jähriges Bestehen zurückblicken. Angesichts dieser langen Zeit, die unsere Partnerschaft nun schon besteht, haben wir uns Gedanken darüber gemacht, wie wir dieses Jubiläum feiern und würdigen können.

Im Rahmen unserer Überlegungen kam Carlos Utermöhlen auf uns zu und fragte, ob wir Interesse daran hätten, einen Film über die Projekte in der Gemeinde vom 22. April zu drehen.

Carlos Utermöhlen Zamora gehört schon seit einigen Jahren zu unserem Braunschweiger Gemeindekreis. Carlos ist Deutsch-Ecuadorianer und arbeitet freiberuflich als Rapper. Dabei macht er neben eigener Musik hauptsächlich Rap-Workshops an Schulen in Deutschland, bzw. mit benachteiligten Jugendlichen in Lateinamerika (Kolumbien, Ecuador, Chile, El Salvador). Ihm ist es wichtig, den jungen Menschen über die Musik und den Rap dazu zu verhelfen, ihre Gefühle auszudrücken, ihnen eine Stimme zu geben und damit auch ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Gewaltverherrlichende, menschenverachtende und frauenfeindliche Texte, wie man sie in der Rap-Musik ja durchaus häufig hört, haben dabei in Carlos' Projekten explizit keinen Platz. Ihr könnt/Sie können mehr über Carlos im Internet über sein Projekt RAPflexion finden.

Carlos ist mit Maximilian Feldmann befreundet, einem Berliner Kameramann und Filmemacher. Die beiden haben bereits zusammen einen Film über Carlos' Arbeit in Lateinamerika gedreht, der den Titel „Entre Mundos“, also „Zwischen den Welten“, trägt. Wir haben den Film vor ein paar Jahren beim Freundeskreistreffen gezeigt, vielleicht erinnert sich ja die eine oder der andere noch daran.

Carlos hat uns angeboten, gemeinsam mit Maximilian einen Film über die Projekte in der Gemeinde vom 22. April zu drehen. Da das letzte Filmmaterial, das wir über die Projekte haben, schon sehr alt und nicht digital verfügbar ist und im nächsten Jahr das 30-jährige Jubiläum des Freundeskreises gefeiert wird, fanden wir, dass das eine sehr gute Idee ist, umso mehr, als auch die Grazer Partnerschaft mit der Ge-

meinde vom 22. April im nächsten Jahr ihr 40-jähriges Jubiläum feiern kann.

Nach mehreren konstruktiven Video-Gesprächen mit unseren salvadorianischen Freund*innen haben wir nun fest vereinbart, dass Carlos und Max am 31. Januar nach El Salvador fliegen und die Dreharbeiten bis zum 15. Februar stattfinden. Das Filmmaterial wird dann anschließend in Deutschland gesichtet und geschnitten, und dann muss alles noch übersetzt und mit Untertiteln versehen werden, was auch noch eine Menge Zeit in Anspruch nehmen wird. Carlos und Max haben uns aber zugesagt, dass sie den Film bis Ende Juli fertigstellen werden, so dass wir ihn für unsere Jubiläumsfeiern im Herbst einsetzen können.

Wir erhalten anschließend alle Rechte an dem Film, können uns beliebig viele Kopien machen und diesen damit hoffentlich gut und gewinnbringend für die Solidaritätsarbeit einsetzen.

Das alles kostet natürlich auch viel Geld. Carlos und Max müssen nach El Salvador fliegen, dort arbeiten, hinterher einen Schneiderraum mieten, die Erstellung der Untertitel beauftragen etc. Und da beide als freischaffende Künstler auch von dieser Arbeit leben müssen, erhalten sie natürlich auch ein entsprechendes Honorar.

Glücklicherweise fallen nicht alle Kosten für den Film auf einen Schlag an, was uns noch Zeit verschafft, einen Teil davon über Spenden einzuwerben. Wir glauben, dass wir alle und auch unsere Partnerschaftsarbeit sehr von einem solchen Film profitieren können, der noch dazu unkompliziert in digitaler Form vorliegt und an vielen Orten gezeigt werden kann.

Daher haben wir eine Bitte an Euch/Sie alle: Wer genau wie wir dieses Projekt auch sinnvoll und unterstützenswert findet, kann uns mit einer gezielten Spende dafür helfen (Verwendungszweck Filmprojekt El Salvador bei der Überweisung vermerken!) oder uns vielleicht mit Tipps weiterhelfen, an welchen Stellen wir eventuell dafür Geld einwerben könnten, damit wir dann im nächsten Jahr viel anschauliches und lebendiges Informationsmaterial zur Verfügung haben. Jeder Beitrag kann uns helfen!

*Für das Koordinationsteam
Claudia Potyka-Buhrmann*

Ein weiteres Projekt des Freundeskreises El Salvador? – Behindertenheim „Padre Vito Guarato“ in El Salvador

Eine Reihe von Mitgliedern kennt Marianne Isaac de Carillo, eine deutsche Apothekerin, die von 1993 bis 1995 zusammen mit salvadorianischen Frauen für die Gemeinde vom 22. April einen Naturmedizinladen aufgebaut hatte. So sollte die Abhängigkeit der Armen von teuren Medikamenten auf chemischer Basis durch den verstärkten Einsatz von wirkungsvollen natürlichen Heilmitteln reduziert werden. Heute ist Marianne Isaac de Carillo mit einem Salvadorianer verheiratet und leitet mit ihm zusammen eine kleine Firma mit Herstellung und Handel von Naturmedizin in San Salvador. Bei mehreren Besuchen in El Salvador habe ich sie und ihre Familie auf ihrer Finca getroffen, wo Heilpflanzen angebaut werden. Darüber hinaus ist sie ehrenamtlich für eine ganz besondere Einrichtung in El Salvador engagiert.



Im Sommer des Jahres 2022 sprach uns Marianne an, ob wir nicht das Behindertenheim „Hogar Padre Vito Guarato“ in Planes los Renderos, El Salvador, unterstützen könnten. Sie erklärte uns als Schatzmeisterin dieser Einrichtung, dass diese fast ausschließlich von Spenden abhängig sei und dringend finanzielle Unterstützung benötige. Das Behindertenheim „Hogar Padre Vito Guarato“ ist die einzige Einrichtung in El Salvador, wo Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen, um die sich deren Familien nicht kümmern, leben können und eine spezialisierte Betreuung und Pflege erhalten.

Das Heim „Padre Vito Guarato“ wurde 1987 – während des Bürgerkriegs (1980-1992) – von dem italienischen Franziskanerpater Carlo Vito Guarato gegründet, der beobachtet hatte, dass es nicht nur „normale“ Kriegswaisen gab, für die spezielle Aufnahmezentren existierten, sondern auch von ihren

Familien verstoßene Behinderte, meistens Kinder. Da Pater Vito für diese Menschen keine geeignete Bleibe fand, gründete er mit einer Gruppe Spendern und freiwilligen Helfern die Stiftung „Fundación Hermano Pedro“, die anfangs 18 behinderten Kindern ein Zuhause mit der notwendigen Pflege gab.

Die Zahl der Bewohner wuchs schnell und 1994 zog die Einrichtung in eigene Gebäude um, in denen heute 109 Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen leben. Die meisten sind nun schon erwachsen geworden. Das Alter der Bewohner liegt zwischen 3 und 67 Jahren, darunter 8 unter 18 Jahren. Pater Vito starb im Jahr 2000, er wurde in der Kapelle „Leidender Christus“ im Behindertenheim bestattet. Im Jahr 2012 wurde die Stiftung Hermano Pedro in den Verein Padre Vito Guarato umgewandelt.



Der Trägerverein des Heims ist von Kirche und Staat unabhängig und wird ausschließlich von Spenden finanziert. Staatliche Zuschüsse, die immer wieder beantragt wurden, sind bisher nur einmal, im Jahr 2019, ausbezahlt worden. Die katholische Kirche unterstützt das Heim, indem sie einen Priester stellt, der dreimal wöchentlich eine Heilige Messe mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Heims feiert und sich als Seelsorger um die Bewohner und das Personal kümmert. Entsprechend den Statuten ist ein Priester im Vorstand stellvertretender Vorsitzender. Die Kirche gibt jedoch keine finanziellen Hilfen.

Die Spenderinnen und Spender sind Privatpersonen, Freundeskreise und Firmen aus El Salvador, Italien, Kanada, USA und Deutschland. Die Höhe der Zuwendungen schwankt jedoch sehr stark, so dass weitere Gruppen gesucht werden, die das Heim mit regelmäßigen Spenden unterstützen. Aktivitäten zur Freizeitgestaltung (meistens Feste) werden von Privatleuten und Firmen organisiert. Ausflüge und Aktivitäten au-

ßerhalb des Heims wie z.B. der Besuch von Badeanstalten oder einer Therapie mit Pferden werden aus Kostengründen praktisch nicht mehr durchgeführt.

Der Staat unterhält eine Förderschule, die in den Gebäuden des Heims ihren Sitz hat, und die die kognitive, motorische und psychosoziale Entwicklung der Behinderten fördert. In ihr arbeiten 5 Lehrerinnen und 53 Kinder und Erwachsene (48% der Bewohner) nehmen am Unterricht teil. Die staatliche Unterstützung schließt die Gehälter der Lehrerinnen, das Mobiliar, einen dreimonatlichen Zuschuss von Grundnahrungsmitteln und einige Lehrmaterialien ein. Andere Materialien müssen vom Verein Padre Vito Guarato zur Verfügung gestellt werden.

Das Heim besitzt eine Krankenstation, in der 3 Ärzte und 14 Krankenschwestern und -pfleger arbeiten. Es gibt einen Bereich für Krankengymnastik sowie kompetente psychologische und ernährungswissenschaftliche Beratung. 64 Angestellte arbeiten im Bereich der persönlichen Pflege und Betreuung. Hinzu kommt das Personal in der Küche, der Wäschereinigung, der Gebäudereinigung, der Instandhaltung und in der Verwaltung. Auch Fahrer werden benötigt.

Die Covid 19-Pandemie verursachte die größte Finanzierungskrise in der Geschichte des Heims. Viele Spender waren in finanzielle Schwierigkeiten geraten. So verringerte sich die Menge der Spenden drastisch. Glücklicherweise fehlten niemals Nahrungsmittel und Medikamente, jedoch musste das Personal stark reduziert werden, und die Gehälter konnten nicht vollständig ausgezahlt werden. Die Situation hat sich wieder etwas verbessert, jedoch ist sie noch weit davon entfernt, alle Notwendigkeiten und Kosten abzudecken. Große finanzielle Engpässe gibt es bei der Abdeckung der Gehälter und der Strom- und Leitungswasserversorgung. Durch diese Situation kommt es zu häufigem Personalwechsel, besonders im Bereich der Pflege und Betreuung. Notwendige Projekte in der Infrastruktur, wie z.B. die Erweiterung der Kläranlage oder die Reparatur der elektrischen Installationen, können aus Geldmangel nicht durchgeführt werden.

In den letzten Monaten ist die Situation durch die Wirtschaftskrise und die hiermit verbundenen allgemeinen Erhöhungen der Kosten immer schwieriger geworden und immer mehr Personal, das oben noch

in der vorherigen Anzahl angegeben ist, hat gekündigt. Die meiste Unterstützung kommt aus El Salvador, vorwiegend in Naturalien, was sehr wichtig ist und den Bedarf weitgehend abdeckt, jedoch für die Personalkosten sind nicht genügend Geldmittel vorhanden.

Trotz der durch den Ukrainekrieg bedingten Inflation und damit verbundenen Verteuerung unseres Lebens hat die Spendenfreudigkeit der Mitglieder des Freundeskreises El Salvador bisher nicht nachgelassen, wofür wir uns hier ausdrücklich bedanken. So fühlen wir uns ermutigt, der Mitgliederversammlung am 25.02.2023 vorzuschlagen, das Behindertenheim Padre Vito Guarato zusätzlich zu den Sozialprojekten in der Gemeinde vom 22. April in El Salvador in unsere regelmäßige finanzielle Förderung aufzunehmen. Dazu wollen wir in Zukunft zusätzliche Spenden einwerben. Die zuverlässige finanzielle Unterstützung der Sozialprojekte des Vereins „Jean Donovan“ in der Gemeinde vom 22. April soll aber weiterhin Priorität haben.

Mehr Information können Sie / könnt Ihr finden unter: <https://hogarpadrevito.org/sv/en/nosotros/> (auch Bildquelle)

Wer für dieses Heim Geld spenden möchte, überweise es bitte auf folgendes Konto:

Zentralamerikanischer Verein München e.V.
Stadtparkasse München
IBAN DE48 7015 0000 0000 0767 11
BIC SSKMDEMM
Zweck: Behindertenheim El Salvador

Wer eine Spendenquittung benötigt (ab 50 Euro), schreibe bitte an m.stegmayer@web.de eine Mail, in der er seinen vollständigen Namen und seine Adresse angibt.

Quelle des Artikels:

Bericht von Marianne Isaac de Carillo

Zu dem Buch von Martin Schmidt-Kortenbusch: „Entfernte Nähe“

Erfahrungen durch eine Gemeindeparterschaft mit einer Gemeinde in El Salvador

Dieses Buch ist dem 2019 in San Salvador verstorbenen Dominikanerpater Gerhard Pöter gewidmet.

Einer eher fragwürdigen Redewendung zufolge hat auch das Schlechte sein Gutes.

Dem mag man kaum zustimmen, schon gar nicht in Zeiten von Corona. Und doch hat Martin Schmidt-Kortenbusch, der wie wir alle in diesen Zeiten nicht reisen konnte, dann eben eine „innere Reise“ unternommen, deren Ergebnis das vorliegende Buch ist. Es war eine Zeitreise zu den Anfängen der Partnerschaft zwischen der Gemeinde „22 de Abril“ in Soyapango/ El Salvador und der Gemeinde Albertus Magnus bzw. unserem Freundeskreis in Braunschweig.

Ein Buch der Erinnerungen also, die sich auf Briefe, Reisetagebücher und Berichte von den Sozialprojekten in El Salvador stützen. Die Darstellung folgt chronologisch den Reisen dorthin in den Jahren 1989, 1991, 1993, 1997, 2003 und 2013. Es ist ein Text entstanden, in dem nicht einfach objektive Fakten aneinandergereiht, auch nicht bloß private, subjektive Erlebnisse geschildert werden; vielmehr ist eine stilistisch ansprechende Mischung von beidem entstanden, die den Text gut lesbar macht.

In den sehr informativen, detaillierten Schilderungen wird hinter den subjektiven Eindrücken stets die Realität des Landes El Salvador sichtbar. In Fußnoten finden sich Literaturhinweise, und es werden Namen und Begriffe erklärt, die vielleicht nicht jedem Leser bekannt sind, z.B. Somoza, Mara, Gringo, Pachamama, Tamales, Pupusa... Im Anhang des Buches findet sich neben einer Landkarte El Salvadors eine ausführliche tabellarische Übersicht über die Geschichte des Landes. Eingestreut in den gesamten Text und in Kästchen gefasst sind praktische Hinweise und Empfehlungen für Partnerschaftsarbeit. Der Autor beendet seine Ausführungen mit dem positiven Fazit, dass eine solche Partnerschaft für alle Beteiligten bereichernd ist, auch wenn sich damit Belastungen verbinden, die etwa auf Familien zukommen, wenn eines ihrer Mitglieder sich sehr in die Soli-Arbeit vertieft und womöglich wochenlang in Mittelamerika in zum

Teil gefährlichen Regionen unterwegs ist. Und gewiss bestehen zwischen Ländern wie El Salvador und Deutschland ganz erhebliche Kontraste, so dass die Reisenden im jeweils anderen Land ‚Kulturschocks‘ erfahren – und dies auch bei der Rückkehr ins eigene Land („*Sturz aus einer anderen Kultur und Klimazone in eine bürgerliche Familienfeier in Deutschland*“, S. 110).

Wer aus Deutschland kommt, erlebt in El Salvador sehr beengte Wohnverhältnisse, oft einfache Hütten mit Wellblechdach, während sich ein Besucher aus El Salvador in einer Wohnung von 160 m² in Braunschweig eher unwohl fühlte. Auch müssen Besucher aus Europa mit spezifischen Befindlichkeiten zurechtkommen: Gewissensfragen angesichts der eigenen Herkunft aus einer privilegierten Lebenssituation, auch der Wunsch, sich nicht mehr als ein „Voyeur des Elends“ zu fühlen.

Kontraste gibt es freilich auch in El Salvador selbst: zwischen idyllisch erscheinenden Landschaften (Ilopangosee) einerseits und großer Armut andererseits und nicht zuletzt viel Gewalt (Bürgerkrieg bis 1992, brutale Marabanden heute); Kontrasterfahrungen auch, wenn man nach dem Besuch einer sehr, sehr dürftig ausgestatteten Krankenstation auf dem Land den riesigen parkähnlichen Campus der UCA (Universidad Centroamericana) in San Salvador betritt, einer sehr gut ausgestatteten Universität, die von Studenten aus der Mittel- und Oberschicht besucht wird, eine Oase der Ruhe in einer hektischen Stadt, freilich auch ein Ort, an dem das berüchtigte Bataillon „Atlacatl“ im November 1989 sechs Jesuiten und zwei Frauen ermordet hatte. Diesem Massaker waren jahrelange Anfeindungen seitens der Ultrarechten vorausgegangen, weil im Lehrbetrieb der UCA auch sozialkritische Meinungen im Sinn der Theologie der Befreiung vertreten wurden. (S. 134f)

Vor diesem Hintergrund finden Diskussionen statt v.a. mit Pater Gerhard (Jeremy, auch Jerry) über die strukturellen Ursachen von Armut und Gewalt in Mittelamerika, über Kolonialismus und heutige internationale Arbeitsteilung und die Frage nach Alternativen zum globalen Kapitalismus. (S. 43ff)

Da liest man mit Interesse, dass im Boden El Salvadors geschätzt über 400 Tonnen Gold (Wert: ca. 1,6 Mrd. Euro) liegen sollen, dessen Abbau allerdings gestoppt wurde, weil er zu ökologischen Verwüstungen,

insbesondere zu massiver Gefährdung der Wasserreserven des Landes führen würde. (S. 115) Ein Dilemma!

Wer lateinamerikanische Länder besucht, sieht sich immer der Frage nach möglichen Gefahren konfrontiert. Auch Martin berichtet von einem Überfall auf eine Deutsche (S. 127).

Aber da in El Salvador kaum internationaler Tourismus stattfindet, gehören Europäer praktisch nicht zur Zielgruppe von Gewaltaktionen und sind dort relativ sicher. Insofern entbehrt es nicht einer gewissen Ironie, dass man bei einem Besuch mit Salvadorianern bei einer Partnergemeinde in Magdeburg in der 1990 noch bestehenden DDR durchaus Befürchtungen vor Angriffen haben konnte. (S. 120)

Neben allen Problemen und Problematisierungen dürfen aber positive Informationen nicht fehlen, z.B. solche über ein genossenschaftliches Wohnungsbauprojekt (S. 46f) oder über Werkstätten für die Ausbildung Jugendlicher zu Tischlern, Schustern, Schneidern u.a. (S. 57).

Besonders zu erwähnen ist Pater Jeremys pädagogisches Konzept, demzufolge ein selbständiges Lernen der Kinder im Vordergrund steht und ein zu sehr verschulter Unterricht und eine paternalistische Haltung der Lehrenden vermieden wird. (S. 32f, 137ff)

Und es darf die Lebensfreude nicht fehlen, dass man auch feiern kann und schmackhafte Mahlzeiten zu sich nimmt und dabei auch schon einmal spaßige Rätsel entwirft:

„*Ein Zopilote ist...*

- a) *ein auf Tierfrachten spezialisierter Pilot*
- b) *ein mittelamerikanischer Zoodirektor*
- c) *ein Aasgeier*
- d) *ein Dienstgrad in der salvadorianischen Armee*
- e) *der zweite Mann im Cockpit eines Verkehrsflugzeugs“*

„*Eine salvadorianische Spezialität ist...*

- a) *Kojotenleber*
- b) *gegrillter Aasgeier mit Ananaskragen im Reisrand*
- c) *Pupusa*
- d) *marinierte Cucarachas*
- e) *Tomatenpizza“*

Am Ende möchte ich mich den Bemerkungen aus dem Geleitwort von Pater H.-A. Gunk anschließen:

„Martin Schmidt-Kortenbusch hat mit diesem Buch eine komplexe und detaillierte Reflexion über die mehr als 30 Jahre Partnerschaft zwischen einer deutschen und einer salvadorianischen Kirchengemeinde vorgelegt. Sein Blick auf den Werdegang zeigt auf, was erreicht werden konnte, und macht deutlich, dass diese Partnerschaft nicht am Ende ist.

Pater Gerhard, der 2019 mit achtzig Jahren gestorben ist, hätte es gefallen.“

Gerhard Döring, November 2022



Titelbild: Vulkan Izalco

Entfernte Nähe

Erfahrungen durch eine Gemeindepартnerschaft mit einer Gemeinde in El Salvador

Lit-Verlag, Münster 2022, ISBN: 978-3-643-15219-0, 280 Seiten, Preis: 29,90 Euro

Ein Ausnahmeland in Ausnahmezuständen

Ist El Salvador ein Ausnahmeland? Die Anhänger der Kryptowährung Bitcoin würden diese Frage sicher mit Ja beantworten. Wenn man nur die Bitcoinvorräte anschaut, ist El Salvador das zweitreichste Land auf dieser Erde. Ein Jahr ist verstrichen seit der weltweit beachteten Einführung des Bitcoins als offizieller Währung neben dem Dollar. Am Beginn dieses Jahres haben relativ viele Leute, die Zugang zu Computern hatten, sich mit dem Bitcoin befreundet, aber das lag wohl daran, dass es damals 30 Dollar als Geschenk für die Einwahl in das Bitcoinsystem gab.

Inzwischen geschehen nur noch etwa fünf Prozent der Bezahlvorgänge durch Bitcoins und auch nur acht Prozent der Überweisungen aus dem Ausland werden mit diesem System vorgenommen, weil die meisten Leute die Bitcoins wieder in Dollars umtauschen und das hohe Gebühren kostet. Es gibt ja in El Salvador immer noch relativ wenige Menschen, die Zugang zu dem benötigten System haben.

Leider hat sich in dem Jahr, das seit Einführung der Bitcoinwährung in El Salvador vergangen ist, der Wert des Bitcoins nach einer anfänglichen Steigerung etwa halbiert. Das bedeutet für den Staatshaushalt von El Salvador einen Verlust von zwischen 40 und 60 Millionen Dollar.

Der Internationale Währungsfonds (IWF) hat El Salvador bereits aufgefordert, zum Dollar als Standardwährung zurückzukehren und davor gewarnt, dass weitere Kredite verweigert werden könnten, wenn das nicht geschieht.

Da im Jahr 2023 enorme Kreditrückzahlungen fällig sein werden, könnte das nächste Jahr katastrophal für den salvadorianischen Staatshaushalt werden. Auch die erhofften Zunahmen der Investitionen aus dem Ausland sind nicht eingetreten.

Positiv ist allerdings eine Zunahme des Tourismus um 30 Prozent zu vermerken und das Bruttoinlandsprodukt ist um etwa 10 Prozent gestiegen.

Die Anhänger der Kryptowährungen werden natürlich nicht müde, darauf hinzuweisen, dass es bei diesen Währungen auch wieder zu plötzlichen Kursanstiegen kommen kann und dann El Salvador wirklich eins der

reichsten Länder der Erde wäre. Das wäre dann ein positiver Ausnahmezustand!



Straßenbild San Salvador

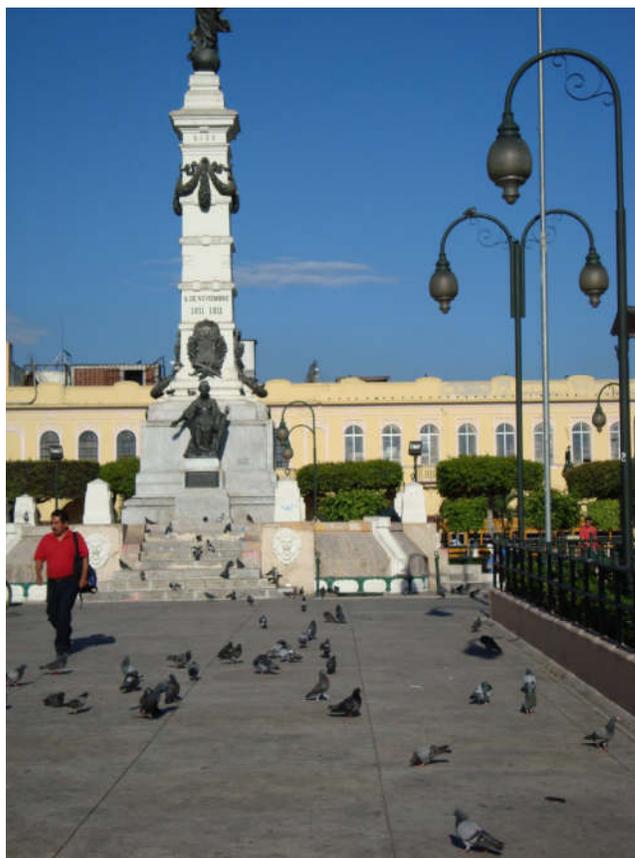
Leider herrscht seit dem 27.3.2022 in El Salvador wirklich offiziell der juristische Ausnahmezustand zur Bekämpfung der im Lande herrschenden Gewalt. Auslöser für die erste Verkündung des Ausnahmezustands war eine Serie von 87 Morden in drei Tagen, davon allein 62 an einem Tag. Die Jugendbande Mara Salvatrucha, auch MS 13 genannt, übernahm dafür angeblich die Verantwortung. Seit dem 27. März wird der Ausnahmezustand immer wieder verlängert, zum sechsten Mal wurde er am 15. September verlängert und er gilt ab dem 19. September für 30 Tage.

Der Ausnahmezustand beinhaltet die Möglichkeit von Festnahmen ohne Begründung, die Dauer einer Haft ohne Gerichtsbeschluss wird von 72 Stunden auf 15 Tage erhöht, Gefangenen kann die abhörfreie Telekommunikation verwehrt werden und das Recht auf Verteidigung wird eingeschränkt. Außerdem wird generell das Versammlungsrecht ausgesetzt.

Im Zuge der mit diesem Zustand verbundenen Maßnahmen ist es landesweit zu über 50.000 Festnahmen gekommen. Gegner dieses Vorgehens geben an, dass diese Festnahmen sehr willkürlich vorgenommen und dass Häuser widerrechtlich durchsucht wurden. Es gibt Berichte über Gewalt gegen Frauen und Jugendliche und sogar über Morde und Folter in den Gefängnissen. Verwandte von Festgenommenen beklagen, dass sie über das Schicksal ihrer Angehörigen keine Informationen erhalten können.

Für die vielen, meist männlichen Festgenommenen wurde ein Frauengefängnis geräumt und es wurde

mit dem Bau eines „Zentrums zur Eindämmung des Terrorismus“ begonnen. Was das wohl sein soll, kann man sich denken.



Plaza Libertad

Inzwischen haben sich die Gegner dieser Maßnahmen in einer „Bewegung für die Opfer des Ausnahmezustands in El Salvador“ (MOVIR = Movimiento de las Víctimas del régimen El Salvador) zusammengeschlossen und auch Demonstrationen veranstaltet. Am 15. September, dem Nationalfeiertag, nahmen mehrere Tausend Menschen an solchen Demonstrationen in San Salvador teil. Es hat auch Klagen bei Menschenrechtsorganisationen gegeben. Gegenüber deren Interventionen zeigte sich die Regierung unbeeindruckt. Präsident Bukele hat verkündet, dass er im Krieg gegen die Bandenkriminalität weiterhin die Politik der „harten Hand“ (mano dura) verfolgen werde.

Wie die Gesamtbevölkerung zu diesen Maßnahmen der Regierung steht, ist unklar. Angeblich hat Präsident Bukele eine Zustimmungsrate von 80 Prozent der Bevölkerung. Aber Statistiken können trügerisch sein. Sie hängen stark von der Auswahl und Anzahl der Befragten sowie der Formulierung der Fragen ab und es ist nicht klar, wie die angegebene Zahl zustande kam.



Blick auf den Vulkan San Salvador

Wenn man erfährt, dass das Nationale Statistikamt einfach aufgelöst wurde, nachdem es eine signifikante Zunahme der Armut in El Salvador festgestellt hatte, ist das Vertrauen in diese Zahl nicht mehr so groß.

Interessant ist hierzu vielleicht noch, dass es auch von der katholischen Kirche durchaus kontroverse Äußerungen zu dem andauernden Ausnahmezustand und der Art des Kampfes gegen die Bandenkriminalität gibt. Während der Erzbischof Escobar Alas davon spricht, dass die Bevölkerung den neuen Zustand als friedlich empfindet und glücklich darüber ist, hat sich der Kardinal Chavez sehr kritisch über die unnötig strengen Zwangsmaßnahmen geäußert.

Immerhin muss man zugeben, dass es in 99 von 171 Tagen Ausnahmezustand keine Morde gab, wenn man das als positive Meldung werten will.

Leider gab es zusätzlich zu dieser Krise vom 8. bis zum 23. Oktober einen durch den Hurrikan „Julia“ verursachten Ausnahmezustand in El Salvador. Wenn der Hurrikan El Salvador auch nicht mehr mit der Wucht traf wie Florida, so wurde doch in vielen Landesteilen die Infrastruktur erheblich geschädigt, am 10. und 11. Oktober waren die Bildungseinrichtungen im ganzen Land vorsichtshalber geschlossen, über 2000 Personen mussten in Notunterkünften untergebracht werden und zehn Menschen starben auf Grund des Hurrikans.

Während dieser Ausnahmezustand auf natürliche Ursachen zurückzuführen ist, kann man vielleicht bei den beiden vorher betrachteten Vorgängen einen gemeinsamen, von Menschen beabsichtigten Grund finden. Diesen Grund ließ Präsident Bukele am Nationalfeiertag als Katze aus dem Sack:

Er möchte 2024 bei der Präsidentenwahl wieder antreten und sich dafür einen möglichst großen Rückhalt in der Bevölkerung sichern.

Eine solche Wiederwahl ist zwar in der Verfassung eindeutig verboten, aber vor einem Jahr haben die von der Präsidentenpartei „Nuevas Ideas“ ins Amt gehieften Verfassungsrichter tatsächlich eine neue Idee gehabt und dieses Verbot kurzerhand außer Kraft gesetzt. Ob das juristisch überhaupt möglich ist, wird angezweifelt und bestritten.



Blick auf San Salvador

Aber man kann nicht von der Hand weisen, dass El Salvador, wie von Journalisten prophezeit und befürchtet, unter Umständen Jahren des Bukelismus entgegenseht. Ob das tatsächlich so kommt, hängt sicher vom Erfolg der präsidialen Maßnahmen ab, der ja im Falle des Bitcoins bisher nicht sonderlich groß war. Im Falle des Kampfes gegen die Bandenkriminalität kann man den Ausgang noch nicht einschätzen und nur hoffen, dass El Salvador friedlicheren Zeiten entgegengeht.

Jochen Wirths

Liebe Unterstützer*innen El Salvadors,

im nächsten Jahr feiern wir das 30-jährige Jubiläum des Freundeskreises El Salvador. Dieser wurde im Herbst 1993 in Braunschweig von Mitgliedern der katholischen Pfarrgemeinde St. Albertus Magnus gegründet. Diese hatte schon seit sieben Jahren eine Gemeindeparterschaft mit der Gemeinde vom 22. April / Credisa in Soyapango am Stadtrand von San Salvador. Die seit 1986 existierende Gemeindeparterschaft gibt es im nächsten Jahr seit 37 Jahren. Die Idee eines Freundeskreises sollte dazu beitragen, Menschen über Braunschweig hinaus in diese Parterschaftsarbeit einzubeziehen. Und das ist uns gelungen: Wir haben aktuell 42 Mitglieder in ganz Deutschland, die uns regelmäßig finanziell unterstützen.

Während dieser langen Zeit haben viele Menschen an der Partnerschaftsarbeit und der finanziellen Unterstützung der sozialen Projekte in der Gemeinde vom 22. April mitgewirkt. Mit anderen Gruppen in Deutschland und Österreich haben wir in der Solidaritätsarbeit immer wieder kooperiert. Auch Sie/Du

gehören/gehörst zu denjenigen, die unsere Freundinnen und Freunde in El Salvador unterstützen. Deshalb bitten wir Sie/Dich, folgenden Termin vorzumerken, an dem zum 30-jährigen Jubiläum des Freundeskreises El Salvador ein Fest stattfinden soll, zu dem wir Sie/Dich im nächsten Jahr noch einmal einladen werden.

Fest der Begegnung – 30 Jahre Freundeskreis El Salvador

Ort: Gemeinderäume von St. Albertus Magnus, Brucknerstraße 6, 38106 Braunschweig

Termin: Samstag 16. bis Sonntag, 17.09.2023

Am Samstag wird nachmittags und abends eine Festveranstaltung mit Gelegenheiten zum Austausch, zur Information über El Salvador, kulturellen Elementen sowie Essen und Trinken stattfinden, für Sonntag ist ein besonderer Gottesdienst geplant. Das genaue Programm wird erst im Frühjahr 2023 festgelegt.

*Für das Koordinationsteam des
Freundeskreises El Salvador
Martin Schmidt-Kortenbusch*

Kontakt:

Freundeskreis El Salvador
Katholische Kirchengemeinde
St. Albertus Magnus
Brucknerstraße 6
38106 Braunschweig

Spendenkonto:

Katholische Kirchengemeinde
St. Albertus Magnus
IBAN: DE87 2699 1066 6104 2660 01
BIC: GENODEF1WOB
Verwendungszweck: Freundeskreis